

ANDREAS DAVID

KOSMOS

Fährten — und Spuren kunde



ANDREAS DAVID

Fährten —
und Spuren
kunde

KOSMOS

Inhalt

4	FÜR DEN JAGD- PRAKTIKER	68	Kleinbären und Marder
		68	Der Waschbär
6	ZUR FÄHRTE	72	Der Dachs
		76	Der Fischotter
8	SCHALENWILD	80	Baum- und Steinmarder
		86	Der Iltis
9	Die Geweihträger	88	Der Mink
9	Das Rotwild	91	Hermelin und Mauswiesel
18	Das Damwild	
25	Das Rehwild		
.....		94	HASENARTIGE UND NAGETIERE
33	Hornträger und Schwarzwild	95	Hasenartige
33	Das Muffelwild	95	Der Feldhase
38	Das Gamswild	99	Das Wildkaninchen
42	Das Schwarzwild	
.....		102	Nagetiere
48	BEUTEGREIFER	102	Der Biber
		104	Der Nutria
49	Katzen und Hunde	105	Der Bisam
49	Der Luchs	107	Das Eichhörnchen
52	Die Wildkatze	109	Die Wanderratte
56	Der Rotfuchs		
61	Der Wolf		
64	Der Marderhund		

112 HÜHNERVÖGEL

113 Feldhühner

- 113 Das Rebhuhn
- 116 Der Fasan
- 120 Die Wachtel
.....

122 Raufußhühner

- 122 Das Auerwild
- 124 Das Birkwild
.....

126 WASSERVÖGEL UND WALDSCHNEPFE

127 Entenvögel, Haubentaucher, Waldschnepfe

- 127 Die Stockente
- 128 Die Graugans
- 130 Der Höckerschwan
- 131 Der Haubentaucher
- 133 Die Waldschnepfe
.....

135 Möwen

- 135 Die Silbermöwe
- 136 Die Lachmöwe

138 SONSTIGE VÖGEL

139 Tauben und Rabenvögel

- 139 Die Ringeltaube
- 140 Der Kolkrabe
- 142 Die Aaskräh
- 144 Die Elster
.....

146 Reiher, Rallen, Kranich

- 146 Der Graureiher
- 147 Die Blesrall
- 149 Die Teichrall
- 150 Der Kranich
.....

152 WEITERE WILDTIER-ZEICHEN

- 153 Losung und Speiballen
- 156 Fraßbilder
.....
- 158 Impressum

FÜR DEN JAGDPRAKTIKER

Haben Sie schon einmal einen firmen Jagdhund beim Spaziergang im Jagdrevier beobachtet? Fortwährend holt er sich Wind, nimmt diese oder jene Fährte oder Spur an, orientiert sich ständig neu, umschlägt, holt sich wieder Wind und so weiter. Kurz gesagt: Er ergründet, wer oder was sich in überschaubarer Zeit vorher im Revier bewegt hat, was sich vielleicht noch in unmittelbarer Umgebung aufhält, oder wer vielleicht schon vor ein oder zwei Tagen nur „kurz zu Besuch“ war. Nun fehlt uns sicher das erstaunliche olfaktorische Vermögen unserer Hunde. Und doch können wir es ihnen bis zu einem gewissen Maße gleich tun. Allerdings sind wir dabei fast ausschließlich auf unsere Augen angewiesen, auf das, was wir sehen. Denn selbst nur wenige Meter entfernte Wildtiere zu „erriechen“, gelingt uns so gut wie nie – von Ausnahmen bei Fuchs, Rotwild und Schwarzwild einmal abgesehen. Doch das, was wir ohne direkten

Anblick optisch auf- und wahrnehmen können, reicht oft schon aus, ein ungefährtes Bild von dem Geschehen im Revier zu bekommen. Ein ständig waches Auge und ein tiefes Interesse an den Abläufen in Natur und Umwelt, am Leben unserer Wildtiere sind die Grundvoraussetzungen. Alles weitere basiert auf Erfahrungen, gepaart mit jagdlicher Passion und einigen Grundkenntnissen.

Letztere möchten Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, die folgenden Seiten vermitteln – wohlgemerkt ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Die nämlich hätte angesichts der von Bundesland zu Bundesland momentan noch unterschiedlich weit aufgestockten 25 Haar- und etwa 75 Federwildarten (§ 2 BJagdG, Abs. 1) jeden Rahmen gesprengt. Nein – hier geht es um das, was den Jagdpraktiker interessiert und was ihm hilft. Es geht um die tatsächlich relevanten Wildarten, ergänzt durch wenige ähnliche oder ander-



weitig wichtige Trittsiegel von Wildtieren, die nicht dem Jagdrecht unterliegen. Weiterhin werden auch die aktuelle Verbreitung, die erzielten Jagdstrecken und die Populationsdynamik zahlreicher Wild- und Wildtierarten dargestellt und analysiert. Kein Buch der Welt aber kann die Erfah-

rungen und Eindrücke ersetzen, die uns Natur und Umwelt vermitteln. Fährten, Spuren und Geläufe stehen nicht vorm Kamin, nicht auf dem Wohnzimmer- oder Schreibtisch – sie stehen im Revier! Also, raus geht's ...

Andreas David

ZUR FÄHRTE

Die Überschrift dieses Kapitels ist eigentlich nicht vollständig, denn bekanntlich hinterlassen nur die Hochwildarten eine Fährte. Natürlich geben uns auch sämtliche Niederwildarten unter anderem mit ihrer Spur oder ihrem Geläuf Hinweise auf ihre Anwesenheit und Ortswechsel. Die Überschrift – der Zuruf des Nachsuchenführers an seinen Hund – soll aber an dieser Stelle auch den Leser dieses Buches symbolisch „auf den richtigen Weg“ bringen. Wie entsteht ein Fährtenbild, wie eine Spur oder ein Geläuf? Bei den Haarwildarten gilt es zunächst zwischen den so genannten Zehengängern (digitigrade Tiere) und den ursprünglichen Sohlengängern (plantigrade Tiere) zu unterscheiden. Die Vertreter der ersten Gruppe berühren beim Gehen oder Laufen nur mit den horn- oder hautbedeckten Zehen beziehungsweise Zehenspitzen den Boden. Hierzu gehören alle Schalenwildarten sowie zum Beispiel die

schnellen Läufer unter den Raubtieren. Das Schalenwild tritt gar nur noch mit den dritten und vierten Zehen beziehungsweise Fingerstrahlen auf, im übertragenen Sinne – bei den Vorderläufen – also mit dem Mittel- und Ringfinger. Beide sind von den Schalen umschlossen, die gemeinsam mit den Zehenballen und eventuell dem Geäfter – den Schalen der reduzierten zweiten und fünften Zehen beziehungsweise Finger – die artspezifische Fährte hinterlassen.

Die zweite Gruppe umfasst jene Arten, die mit der ganzen Sohle auftreten. Hierzu zählen beispielsweise die Bären und der Dachs. Die Sohlengänger haben im Verhältnis zum Körper meist kurze Läufe und sind relativ langsam. Egal ob Zehen- o-der Sohlengänger, kommen bei zahlreichen Haarwildarten mit Ausnahme des Schalenwilds die Abdrücke der Krallen, also der „Fuß- bzw. Fingernägel“ hinzu. Die Geläufe des Federwildes geben die

Abdrücke der Zehen in unterschiedlicher Zahl wieder, die durch Schwimmhäute, wie zum Beispiel bei den Entenvögeln, miteinander verbunden sein können, sowie bei einigen Arten die Mittelfußknochen.

Zum Abfährten oder Abspüren durch den Jäger ist die Bodenbeschaffenheit von entscheidender Bedeutung. Beste Bedingungen finden wir auf feuchtem Sand, auf feuchten lehmigen Böden sowie in nicht zu tiefem, aber etwas nassem oder angetautem Schnee. In Pulverschnee oder trockenem Sand kommt es nur selten zu klaren Abdrücken. Die Ränder der Spur oder Fährte sowie des Geläufs sind dort abgerundet, der Tritt selbst ist nur allzu oft mit nachrutschendem Schnee oder Sand gefüllt.

Das einzelne Trittsiegel verrät uns über die Art hinaus, ob das Stück klein oder groß, jung oder alt, leicht oder schwer, und eventuell, ob es weiblichen oder männlichen Geschlechts ist. Die Gesamtheit der Abdrücke informiert uns weiterhin über die Form der Gangart und über eventuelle Verletzungen – zum Beispiel durch Nichtaufsetzen

eines Laufs. In hoher Flucht oder bei hetzenden Raubtieren greifen die Trittsiegel der Hinterläufe bei fast allen Haarwildarten neben oder vor die mittig gesetzten Abdrücke der Vorderläufe. Bei Federwildarten, die auf der Flucht ihr Heil zunächst auch laufend suchen, vor allem bei den Hühnervögeln, vergrößert sich dabei im Geläuf lediglich der Abstand des linken zum rechten Trittsiegel. Sternstunden bescheren uns im Winter die „Neue“ (neuer Schnee auf altem) und in der übrigen Zeit ein heftiger Regenguss. Besonders beim Schalenwild, aber auch bei einigen Raubwildarten empfiehlt es sich, nach der Ansprache des Wildes die Trittsiegel im fährten- oder spurgerechten Untergrund mit der Schuhsohle zu verwischen, im Schnee tut ein Reiser gute Dienste. Wer es genauer wissen will, legt so genannte Spürbahnen im Revier an. In der wärmeren Jahreszeit empfiehlt sich zum Aufrauen und Glattziehen des Bodens eine Egge, im Schnee ist ein größerer Auto- oder Traktorreifen – mit Seil an der Hängerkupplung – das Mittel der Wahl.

SCHALENWILD



DIE GEWEIHRÄGER

DAS ROTWILD

„Edelwild“, „Edelhirsch“, „König der Wälder“ und zahlreiche andere Beinamen zieren das Rotwild (*Cervus elaphus* L.), die größte, noch halbwegs regelmäßig vorkommende heimische Schalenwildart bis heute, und zeugen von ihrer jahrhundertealten Wertschätzung durch die Jägerei. Kein Wunder also, dass das Rotwild auch im Bereich der Fährtenkunde die alles überragende Rolle spielte.

Besonders bei den Hirschen versuchte man möglichst viel Information über das einzelne Stück aus der Fährte und anderen Zeichen ziehen zu können. Manches davon hat sich bis heute in der jagdlichen Praxis bewährt. Andere Elemente sind schlichtweg überflüssig, und bei wieder anderen war offenbar der Wunsch der Vater des Gedankens.

LEGENDEN UND FÄHRTENSPRACHE

Einer dieser Wünsche findet sich in einem Jägerlehrbuch von Georg Ludwig Hartig aus dem Jahre 1811.

Der Autor gibt dort eine Zeichnung und Tabelle wieder, in denen er der Breite des Trittsiegels von Vorder- und Hinterlauf sowie der Schrittlänge die Endenzahl des Hirsches zuordnete. Und bis vor etwa 15 Jahren meinten zahlreiche Jäger noch immer, sie könnten an der Form der Losung anhand der legendären „Näpfchen“ und „Zäpfchen“ unzweifelhaft das Geschlecht eines Stückes Rotwild ansprechen. Darüber hinaus entwickelte man eine eigene „Fährten Sprache“, die für einfachste Vorgänge und Tatsachen vielfach ebenso unverständliche wie überflüssige Begriffe fand. Keinesfalls



651

Brunfrufe des
Rothirsches

möchte ich an dieser Stelle das Können und Wissen der alten hirschgerechten Jägerei infrage stellen. Doch wem nutzt es zu wissen, was zum Beispiel der „Burgstall“ oder das „Näschen“ ist? Der Jäger muss im Revier die Fährte erkennen und versuchen, den Trittsiegeln das Geschlecht und die ungefähre Stärke des Stückes zuzuordnen – nicht mehr und nicht weniger.

Der langen Rede kurzer Sinn: Von den ehemals 72 hirschgerechten und weiteren Zeichen bedarf es tatsächlich nur einiger weniger, gepaart mit einer guten Beobachtungsgabe und Jagdverstand, um die Informationen, die uns die „Hinterlassenschaften“ des Rotwilds tatsächlich geben, in der jagdlichen Praxis nutzbringend umzusetzen. Und nur um die soll es im Folgenden gehen.

TRITTSIEGEL UND FÄHRTE

Das einzelne *Trittsiegel* des Rotwilds besteht – wie bei sämtlichen Paarhufern – zunächst aus dem Abdruck der *Schalen*, die den Fährtenumriss markieren. An deren Ende befinden sich die *Ballen*. Hinzu kommt das meist nur in der Fluchtfährte sichtbar werdende *Geäfter*, die Schalen der redu-

zierten zweiten und fünften Zehen bzw. Finger. Diese drei Körperteile können, je nach Bodenbeschaffenheit, das Fährtenbild des Rotwilds prägen. Der abgedrückte Ballen macht etwa zwischen 25 und 30 Prozent der Gesamtlänge eines Trittsiegels aus. Beim Damwild, dessen Fährte schon allein der Größe wegen als einzige mit jener des Rotwilds verwechselt werden kann, liegt dieser Wert bei etwa 50 bis 60 Prozent.

Die Masse ruht vorn

Die Hauptlast des Körpers ruht auch beim Rotwild auf den Vorderläufen. Vor diesem Hintergrund sind die Schalen und Ballen der Vorderläufe und folglich ihre Abdrücke oder Trittsiegel stärker ausgebildet als jene der Hinterläufe, was für männliches und weibliches Rotwild gleichermaßen gilt. Wobei schon hier angemerkt werden muss, dass sich die Ballen in der Tierfährte nur selten vollständig abdrücken. Die Unterschiede in der Stärke zwischen Vorder- und Hinterlauf treten mit zunehmendem Alter und Wachstum immer deutlicher zu Tage.

Keine allgemeinen Regeln

Allgemeingültige Regeln, nach denen man anhand der Fährtenstärke auf das Gewicht oder gar das exakte Alter eines Stückes Rotwild schließen

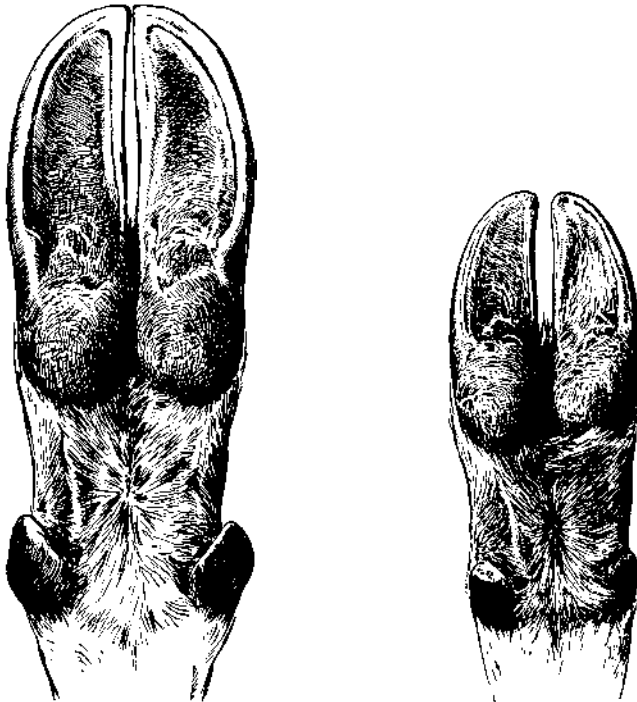
könnte, gibt es nicht beziehungsweise kann es nicht geben. Zu groß sind die Schwankungen dieser Werte zwischen verschiedenen Rotwildpopulationen. Doch auch innerhalb ein- und desselben Rotwildbestands werden teilweise beachtliche Unterschiede deutlich. Mit einiger Kenntnis über die jeweils regionalen Rotwildvorkommen fällt es aber leicht, zumindest die Kälberfährte sowie jene besonders starker Hirsche oder Alttiere zu erkennen.

HIRSCH ODER TIER?

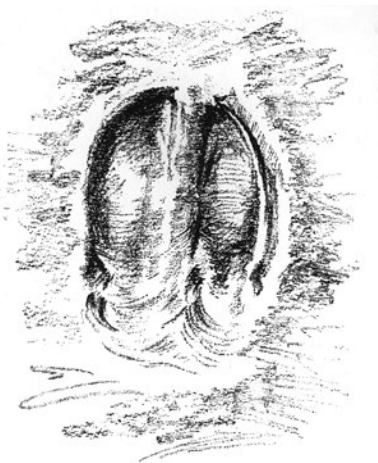
Die Unterscheidung der Geschlechter ist selbst für den zunächst noch ungeübten Fährtenleser durch die Kombination von Form und Stärke des *Trittsiegels* sowie des *Schrankes* und der *Schrittlänge* (s. Abb. S. 13) relativ einfach.

Trittsiegel

Bei den Hirschen sind in aller Regel die beiden Schalen vorn im Fährten-



Schalensole eines reifen Hirschs und eines Alttiers (Vorderlauf, ~ 50% natürliche Größe)



*Trittsiegel eines Kalbs im Herbst
(~ 50 % natürliche Größe)*



*Trittsiegel des flüchtiges Hirschs
(~50 % natürliche Größe)*



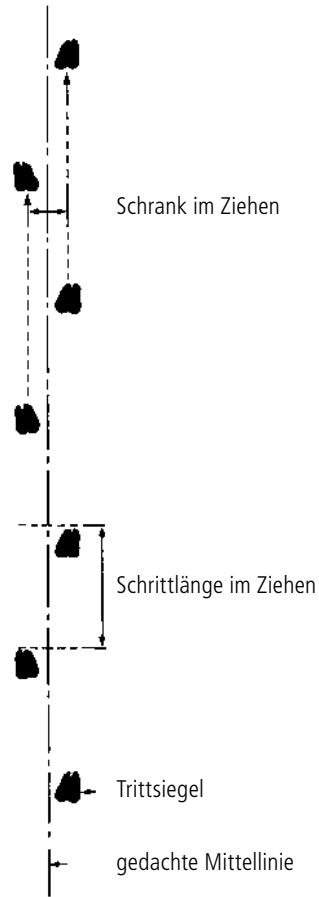
Hirsch und Tier anhand des Trittsiegels zu unterscheiden, ist vergleichsweise leicht.

bild eng geschlossen (sofern sie nicht sogar aneinander stoßen) und hinterlassen ein stumpfes, rundes und in sich geschlossen wirkendes Trittsiegel. Die im Normalfall kleinere Fährte des Tieres wirkt dagegen spitzer. Die Schalen sind auch im ruhigen Ziehen etwas gespreizt, der Abstand zwischen ihnen ist meist offensichtlich.

Hinzu kommt die absolute Länge und Breite. Schon die Trittsiegel des Schmalspießers erreichen in den meisten Fällen die Größe jener eines Alttieres. Durch die individuell mitunter starken Abweichungen kann aber die Form und Stärke des Trittsiegels zur Geschlechtsansprache eventuell nicht ausreichen.

Schränkung oder Schrank

Betrachtet man aber ein komplettes Fährtenbild über einige Meter – was nur allzu oft leider kaum möglich ist – wird beim so genannten Schrank ein weiterer Unterschied deutlich. Unter dem Schrank versteht man die Abstände zwischen den Abdrücken der rechten und der linken Läufe. Da die Außenschalen stets etwas länger sind als die inneren Schalen, lassen sich die Abdrücke der rechten und linken Läufe gut voneinander unterscheiden. Legt man zwischen die Abdrücke eine gedachte Mittellinie, grenzen die Innenseiten der Tritte beim Schmaltier und



An der Fährte lassen sich „Schrittlänge“ bzw. „-weite“ und „Schränk“ („Schränkung“) ablesen.

beim Alttier fast an diese Linie an. Der Schrank ist also sehr gering. Beim Hirsch ist altersabhängig stets ein mehr oder minder deutlicher Abstand erkennbar, der sich normalerweise mit

zunehmendem Alter und Stärke weiter vergrößert. Selbst bei einem starken Hirschkalb kann der Schrank schon größer sein als bei einem hoch beschlagenen Alttier. Hinzu kommt, dass die Trittsiegel der Hirsche meist leicht nach außen gedreht erscheinen, von der gedachten Mittellinie also wegweisen, während die Schalenabdrücke des weiblichen Rotwilds eher parallel dazu stehen.

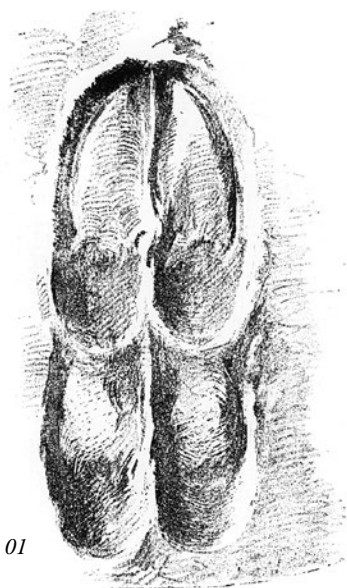
Schrittlänge oder -weite

Weiterhin von Bedeutung für die Geschlechtsansprache anhand der Fährtenbilder ist die Schrittlänge beziehungsweise Schrittweite (s. Abb. S. 13). Sie wird in ziehender Fortbewegung zwischen der Spitze des linken und der Spitze des rechten Fährtenabdruckes und umgekehrt ermittelt. Es ist nur logisch, dass große Tiere auch größere Schritte machen als kleinere Individuen einer Art. Auch ein zwei Meter großer Basketballer hat eine deutlich größere Schrittweite als ein 50 Zentimeter kleinerer Pferdejockey. Auch hier ist es aber aufgrund der großen Stärkeunterschiede zwischen den Rotwildvorkommen nicht möglich, allgemein gültige Maße zu nennen. Als Faustregel kann man sich merken, dass die Schrittweite mittelalter und alter Hirsche jene der Alttiere um durchschnittlich etwa 20 Prozent übertrifft.

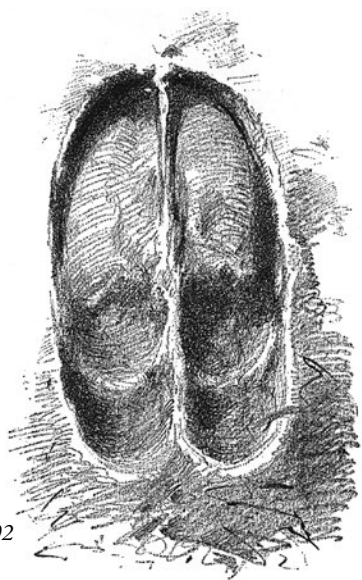
DIE HIRSCHFÄHRTE

Trotz aller möglicher Überschneidungen und Verwechslungsmöglichkeiten mit der Fährte weiblichen Rotwilds erkennt ein geübter Jäger sehr schnell und sicher die Hirschfährte und vermag ihrem Verursacher bei entsprechender Erfahrung und Kenntnis des jeweiligen Rotwildbestands in den meisten Fällen auch zutreffend die Attribute „jung“, „mittelalt“ oder „alt“ zuzuordnen. Verschiedene Autoren messen einigen weiteren Fährtenzeichen bestimmte Anhaltspunkte zur ungefähren Altersansprache des jeweiligen Hirsches zu (s. Abb. S. 15 und 16 o.).

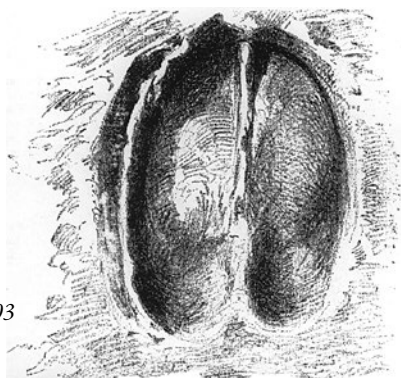
- 01 *„Übereilen“: Der Tritt des Hinterlaufs steht vor dem des Vorderlaufs und überdeckt ihn zum Teil.*
- 02 *Das „Vierballenzeichen“ ist Folge eines schwachen „Übereilens“: Der hintere Lauf wird nur knapp vor den vorderen gesetzt.*
- 03 *„Blenden“: Der Hinterlauf wird fast exakt in den Tritt des Vorderlaufs gesetzt.*
- 04 *„Ereilen“: Der Hinterlauf bleibt etwas hinter dem vorderen und tritt nur auf dessen Ballenabdrücke. Steht er ganz hinter dem Vorderlauf, spricht man vom „Hinterlassen“.*



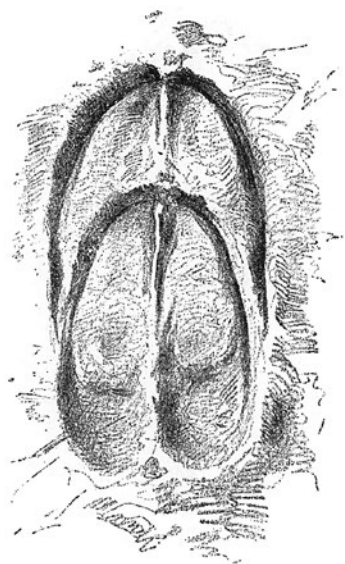
01



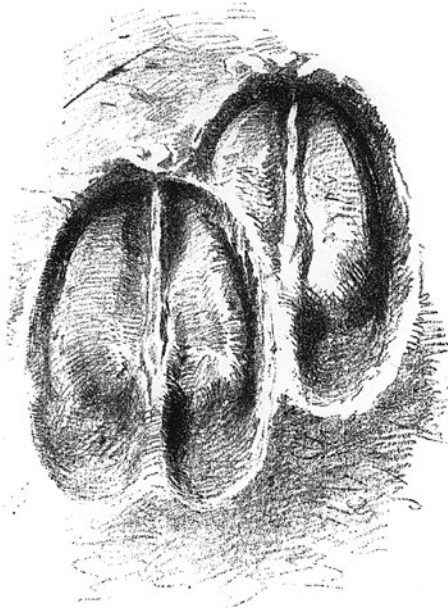
02



03



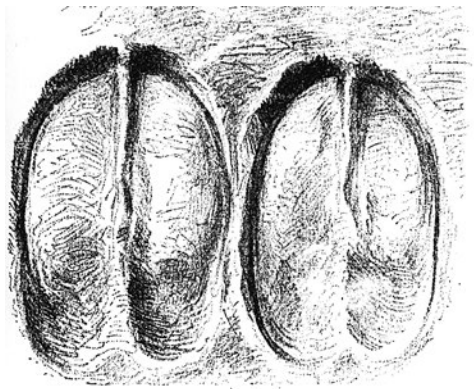
04



„Kreuztritt“: Der Hinterlauf tritt seitlich versetzt in den Tritt des Vorderlaufs

Besondere Fährtenzeichen

Danach übereilen junge Hirsche besonders häufig, das heißt sie setzen im Ziehen den Hinterlauf leicht vor den Abdruck des Vorderlaufes. Ebenso ordnet man jüngeren Hirschen das *Vierballenzeichen* zu, bei dem sich die Ballen der Hinterläufe direkt vor jenen der Vorderläufe abdrücken. Das sogenannte *Blenden* – das Trittsiegel des Hinterlaufes fasst direkt in das des Vorderlaufes und lässt von diesem nur noch den vorderen und äußeren Rand der Schalen erkennen – wird mittelalten Hirschen zugeordnet. Das *Ereilen*



„Beitritt“: Der Hinterlauf steht außen neben dem Vorderlaufftritt.



Die Fährten des ziehenden (a und b) und des flüchtigen (c) Rothirschs. Links ist der „Beitritt“ zu erkennen, in der Mitte das „Hinterlassen“.